

Karfreitag – Matthäus 27, 33 – 54 – 19.April 2019 – Dresden

„Als die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. Und sie saßen da und bewachten ihn. Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König. Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. Die andern aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe! Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen“

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Kreuz und die Botschaft vom Kreuz sind für uns heute normal. Davon hören wir jeden Gottesdienst und nehmen es selbstverständlich zur Kenntnis. So schnell reißt uns das Kreuz nicht mehr vom Hocker, wir wundern uns kaum noch und nehmen auch keinen Anstoß daran. Wir haben uns daran gewöhnt. Das Kreuz ist sogar ein Schmuckstück, das besonders Frauen um den Hals oder gar an den Ohren tragen. Das Kreuz als ein Kunstwerk schmückt Kirchen und so manche Häuser.

Doch vom Ursprung her ist das Kreuz die grausamste, schrecklichste Art, Menschen zu quälen und zu töten. Es ist ein Folterwerkzeug sondergleichen, nicht schmückend, das mit unsagbaren Schmerzen und Torturen zu tun hat.

Es wird ja noch ärgerlicher, wenn wir daran denken, dass Gott der HER auf diese Weise handelt und uns erlösen will. Was ist das nur für ein Gott, der Menschenblut fordert, der einen Menschen opfert, um sich zu versöhnen?! Was ist das für einen Vater, der seinen eignen Sohn tötet?!

Der Philosoph Nietzsche schrieb einmal: „*Gott gab seinen Sohn zur Versöhnung der Sünden als Opfer, und zwar in einer widerlichen, barbarischen Form. Ein Opfer eines Unschuldigen für die Sünden der Schuldigen. Was für ein schauderhaftes Heidentum!*“

Wir Christen setzen also auf einen Verlierer, wir erwarten Hilfe von einem Verurteilten, wir fragen einen Gescheiterten um Rat und suchen Zuflucht bei dem, der sich selber nicht helfen konnte. Der Apostel Paulus schreibt: „**Das Wort vom Kreuz ist den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit!**“

Solange wir, liebe Schwestern und Brüder, über das Geschehen von Golgatha diskutieren, kann uns das Kreuz Jesu nicht trösten. Wir gehören selbst hinein in diese Leidensgeschichte. Wir sind mitten drin als solche, die Jesus das Leben schwer gemacht, ja die IHN ans Kreuz gebracht haben. Wir sind es, die Gott misstrauen und an seiner Liebe zweifeln. Wir sind es, für die Jesus diesen schweren Weg bis zum bitteren Ende am Kreuz gehen musste, denen Gott aber seine Vergebung und damit die Seligkeit anbietet.

Dort am Kreuz erleben wir, wie die Sünde tobt und wütet, wie sie Jesus Christus in die Knie zwingt! Wir sehen, wie Menschen einen Menschen fertig machen. Ja, so ist der Mensch. So sind wir!

Seht, wozu der Mensch fähig ist, wie er sich herrschsüchtig über andere erhebt und ihnen schadet. Es ist schon beklemmend, was dort auf Golgatha geschehen ist. Ganz bewusst, mit Methode wird ein Menschenleben ausgelöscht. Ohne mit der Wimper zu zucken, sprechen Menschen über einen anderen das Todesurteil und nehmen ihm damit das Recht des Lebens. Mit welchem Recht aber?

Der Tod Jesu ist kein Totschlag, kein Zusammentreffen ungünstiger Umstände, sondern Mord in reinsten Form, ist pure Menschenquälerei. Das Sterben am Kreuz ist unmenschlich, weil der Gekreuzigte letztlich jämmerlich erstickt. Um zu atmen, muss er sich unter großen Schmerzen auf seine angenagelten Füße und Hände stützen.

Die Menschen unterm Kreuz aber gehen noch weiter. Sie fügen Jesus nicht nur körperliche Schmerzen zu: Sie treiben IHM nicht nur Nägel in den Leib, sondern in die Seele: sie treiben ihren Spott mit IHM und amüsieren sich auf seine Kosten.

Die Soldaten vollbringen stumpfsinnig ihren Job ohne Mitgefühl. Sie kreuzigen IHN zwischen zwei Verbrechern, als wollten sie sagen: „**Dieser Jesus ist der Schlimmste, ihr Hauptmann, der Anführer!**“ Die Zuschauer und die Hohenpriester schütteln den Kopf, verhöhnen IHN und deuten sein Schicksal als Strafe Gottes.

Neben den Schmerzen und der Not des Sterbenmüssens machen die Menschen IHN seelisch fertig. Kein Zuspruch, kein freundliches Wort, kein Mitleid. Es regt sich noch nicht einmal der kleinste Versuch, dem Gequälten beizustehen. Sogar das reichen eines feuchten Schwammes, als Jesus rief: „**Mich dürstet**“, ist doch nur Galle und ein Spott.

So sind Menschen, ernüchternd dargestellt unter dem Kreuz Jesu! Gehören wir zu dieser Art „Mensch“?

Warum gibt es so viel Missverständnisse und Streit unter uns: in der Ehe, der innigsten Liebesgemeinschaft? In der Familie zwischen Kindern, Eltern und Verwandelten? In der Gemeinde, wo wir doch alle aus der Vergebung leben?

Liegt es an unserem Misstrauen, an unserer erkalteten Liebe, an unserer Selbstliebe und unserem Stolz? Sind wir bereit, den anderen in seinem Tun und Reden zu verstehen und in allen Dingen zu entschuldigen? Kommen wir ihm in Ehrerbietung zuvor?

Überlege doch einmal, lieber Zuhörer, wo Du einem anderen das Leben schwer gemacht hast, ihn in die Enge getrieben oder gar verletzt hast? Bist Du über andere hergezogen, hast Du hinter seinen Rücken geredet und ihn schlecht gemacht?

Heute, liebe Schwestern und Brüder, ist es nicht viel anders wie damals unter dem Kreuz. Der Mensch hat sich – Gott sei´s geklagt – nicht geändert.

Und das gilt auch in unserem Verhältnis zu Gott dem HERRN: da ist der Wurm drin. Wir Menschen haben das Vertrauen und damit die Unbefangenheit zu Gott verloren. Damals konnten die Menschen einfach nicht verstehen, dass das Leiden und Sterben Jesu der Wille und der Plan Gottes ist, dass Gott auch noch an diesem Ort des Schreckens gegenwärtig ist: Unvorstellbar, aber wahr: der Sohn Gottes hängt am Kreuz, um den Menschen zu helfen.

Sie erwarteten vielmehr einen machtvollen Gott, der sich tatkräftig für sie einsetzt. Wenn Jesus doch vom Kreuz herabstiege, wenn er sich doch in seiner Herrlichkeit zeige, dann, ja dann wollen sie an IHN glauben.

Wie schön wäre es, wenn Jesus Christus sich in unserem Leben machtvoll erweise, wenn ER Kriege und die Missverständnisse in unserer Umgebung beende. Wenn ER doch unsere Bitten um Genesung eines lieben Menschen erfülle! Immer wieder regt sich auch in uns Widerstand gegen Gott und sein Handeln. Da machen sich Zweifel breit und Gott ist schnell vergessen.

Schon im Paradies hat das Misstrauen alles kaputt gemacht und eine unheilvolle Geschichte in Gang gesetzt. Die Tatsache, dass der Mensch nach seinem eignen Willen lebt, hat das menschliche Leben zerstört: Adam und Eva haben sich gegenseitig beschuldigt und verraten. Kain hat seinen Bruder erschlagen. Die Menschen wurden immer egoistischer und unbarmherziger, so dass Gott die Erde mit einer Sintflut bedeckte.

Liebe Schwestern und Brüder, das Misstrauen Gott gegenüber, **der** alles geschaffen und gegeben hat, **der** sich das Liebste und Beste vom Herzen gerissen und für uns aufgeopfert hat, **der** gezeigt hat, dass ER uns unter allen Umständen retten will – dieses Misstrauen belastet unser Zusammenleben. Dieses Misstrauen hat Jesus Christus das Kreuz eingebracht. Dieses Misstrauen stieß den Heiland in die Einsamkeit und Gottverlassenheit.

Zuerst von seinen engsten Freunden, den Jüngern, im Stich gelassen verlassen, dann von allen Menschen verspottet und ausgestoßen. Und jetzt hat sich sogar der heilige Gott zurückgezogen: „**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“

Jesus schreit seine Not gen Himmel, aber keine Antwort. Gott schweigt. ER schweigt zu den falschen Anschuldigungen. ER schweigt zu der mörderischen Tat. ER schweigt, als Jesus misshandelt, gequält und gepeinigt wird. Gott schweigt, kein einziges Trostwort, kein Lichtblick für den leidenden Sohn.

Von Gott verlassen. Das ist die Hölle. Das ist die Gottesferne, wo man ohne Gott leben muss. Das ist die Strafe dafür, dass jemand Gott verlassen hat und sich nicht hat zurückrufen lassen.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ So durfte Jesus mit Recht fragen, denn ER hatte Gott niemals verlassen. ER war gehorsam und lebte nach dem Willen Gottes. ER vertraute seinem himmlischen Vater in allen Dingen. Noch am Kreuz in auswegloser Lage legte ER sein Leben und Sterben in Gottes Hand.

Und damit, liebe Schwestern und Brüder, beginnt unsere Erlösung. Jesus musste nicht um seinetwillen diese Gottverlassenheit erdulden und sterben. ER ist vielmehr für uns eingesprungen, hat für uns diese Gottferne ausgehalten und wurde für uns von Gott verlassen.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Antwort: weil wir Gott verlassen und IHM misstraut haben. Weil wir unsere eignen Wege gehen und dann an Gott und den Mitmenschen schuldig werden.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das ist uns zu Gute gesehen: Jesus war von Gott verlassen, damit wir niemals nur eine Sekunde ohne Gott sein müssen. Jesus wurde in die Hölle gestoßen, damit wir diesen Ort niemals sehen. Der Sohn wurde verstoßen, damit wir als Kinder stets bei Gott dem Vater leben. ER musste den bitteren Tod schmecken, damit wir schmecken und sehen, wie freundlich der HERR ist.

Aber vor allem sollen wir, liebe Schwestern und Brüder, am Sterben Jesu erkennen: das Vertrauen zu Gott dem HERRN trägt unter allem Umständen.

Jesus Christus besiegt den Teufel und enttarnt ihn als Meister der Lüge und des Scheins. Denn indem ER, von Gott verlassen und verstoßen, Gott nicht loslässt, indem ER gegen alle Vernunft und gegen allen Augenschein an Gott festhält, reißt ER das Machtgebäude des Satans ein. Das Vertrauen zu Gott dem Vater trägt, der Glaube **„Mein Gott!“** stärkt und lässt uns Unvorstellbares erkennen.

Als Jesus starb, als alle meinten, der Böse habe gesiegt, als nichts mehr zu erwarten war – da begann die Stunde Gottes. Da griff Gott ein: Der Vorhang im Tempel zerriss, die Erde erbebte, die Grabesfelsen zersprangen, die Gräber taten sich auf. Lauter Hinweise auf das große Osterwunder. Gott der Vater hat seinen Sohn nicht verlassen, hat IHN nicht im Grab gelassen, sondern auferweckt und damit zum ewigen Leben hindurch getragen.

Merkt Ihr, liebe Schwestern und Brüder, wir sind mitten drin in diesem Geschehen von Golgatha.

Wir sind es, die Gott und den Menschen das Leben schwer machen. Wir sind es, für die Jesus am Kreuz gestorben ist und sein Blut vergossen hat. Wir sind es, denen der Heiland heute den Zugang zum Vater eröffnet, denen ER die Vergebung der Sünden zuspricht und damit einen Neuanfang gewährt. Wir sind es, die in der Gewissheit der Liebe Gottes leben dürfen, dass Gottes Wege uns gewiss zum Himmel führen.

Darum lasst uns zu um Christi willen zu Gott dem HERRN beten! Lasst uns IHM unser Herz öffnen, das so oft voller Misstrauen und Kleinglaube ist, das besetzt ist mit eigenen Wünschen und Vorstellungen.

So kniet nieder vor dem Kreuz unseres HERRN. Lasst uns beichten und beten ...